

Das Wort der Präsidentin : Suchtkrankheit im Alter - (k)ein Thema?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **4 (1996)**

Heft 2: **Sucht - ein Problem, das nicht nur Junge trifft**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Suchtkrankheit im Alter – (k)ein Thema?

Auf der Suche nach wichtigen Publikationen zum Thema Sucht wird sehr rasch deutlich, wie viel heutzutage über Süchte wie illegale Drogen, Alkohol und Tabak geschrieben wird. Für die bekanntesten Suchtmittel liegen wissenschaftlich abgestützte Kenntnisse über Ursachen der Drogensucht, Therapiemöglichkeiten und Bekämpfungsmassnahmen vor. Deutlich weniger erforscht ist der Medikamentenmissbrauch, und fast immer nehmen die entsprechenden Untersuchungen Bezug auf die Probleme junger Menschen.

Die Sucht im Alter ist zwar bekannt, doch die älteren Menschen und ihre Suchtprobleme interessieren unsere Gesellschaft kaum. Das damit verbundene Leid spielt sich im Verborgenen ab, die Betroffenen sind äusserlich meist unauffällig und man hat wohl akzeptiert, dass eine Heilung im hohen Alter nur schwer möglich ist. Möglicherweise herrscht die Ansicht vor, dass sich der Einsatz für Jugendliche mehr lohnt, da diese das Leben ja noch vor sich haben.

Veränderungen akzeptieren lernen • Eine repräsentative Schweizer Studie belegt, dass 8,4% der über 60jährigen Bevölkerung Medikamente missbraucht (Hornung, Gutschner 1984). Die Medikamentensucht ist vorwiegend bei Frauen anzutreffen und hat ihren Ursprung häufig in den mittleren Lebensjahren: Im Zeitpunkt, wenn sich erste Alterssymptome zeigen und bei vielen Frauen einschneidende Veränderungen stattfinden. Es treten in der Folge oft erstmalige Depressionen, Schlafstörungen und Lebensängste auf, die mit Tabletten unterdrückt werden. Auch wenn nur kleine Dosen von Schlaf- oder Beruhigungsmitteln verabreicht werden, können diese – über längere Zeit eingenommen – eine Abhängigkeit bewirken. Dieser Tatsache sind sich Ärzte und Patientinnen oft nicht bewusst. Anstelle der Unterdrückung unangenehmer Symptome der Wechseljahre sollte man versuchen, die Veränderungen im Leben zu akzeptieren. Dies, indem man mit Frauen, besonders auch Frauenärztinnen und Psychologinnen redet; die Frauen dieser Berufsgruppen haben das Tabu durchbrochen, die angesprochenen Probleme werden zudem allgemein verständlich in vielen Büchern abgehandelt.

«Grundlagen» einer Sucht • Gerade bei alten Menschen ist der vorübergehende Einsatz von Schlaf- und Beruhigungsmitteln oftmals angezeigt. Richtig eingesetzt können solche Medikamente Beschwerden und Schlaflosigkeit sowie depressive Zustände mildern oder beseitigen; sie können wirklich helfen, dem Betroffenen den Lebensabend zu erleichtern, ohne dass die Gesundheit dabei Schaden nimmt.

Männer greifen eher zum Alkohol als Frauen. Gründe für übermässigen Alkoholkonsum sind häufig Vereinsamung, Verlust des Partners und die daraus folgenden depressiven Verstimmungen. Trinkgewohnheiten in Vereinen, in der Freizeit, aber auch am Arbeitsplatz, erworben in den mittleren Lebensjahren, können ebenfalls die Grundlage zu einer späteren Sucht sein.

Pflegestandard durch Sparübungen gefährdet • Im Kanton Zürich sind besonders im Gesundheitswesen einschneidende Sparmassnahmen geplant. Auch das medizinische Personal soll dabei nicht verschont bleiben. Man spricht von 800 Personen, die im gesamten Pflegebereich «eingespart» werden müssen. Bis jetzt ist noch unklar, ob diese Massnahmen auch das Personal der Pflegeheime betreffen. Sicher ist, dass dies eine Einsparung am falschen Ort wäre und einen unerwünschten qualitativen Abbau unseres meist hohen Pflegestandards in den Heimen zur Folge hätte. Es gibt schon heute vereinzelt Hinweise darauf, dass Heiminsassen sehr früh am Abend ihr Essen erhalten und dann zu einer überlangen Nachtruhe ins Bett gebracht werden, weil möglicherweise zu wenig Personal zur Verfügung steht. Dass eine lange Nacht, die dann auch noch bis zur Mitte des nächsten Vormittags ausgedehnt wird, nur mit medikamentöser Unterstützung möglich ist, versteht sich von selbst. Ein solch aufgezwungener Medikamentenmissbrauch ist zu verurteilen. Bei einer weiteren Verknappung des Pflegepersonals wäre es wohl denkbar, dass solche Praktiken weiter um sich greifen, um dem Druck der vermehrten Belastung auszuweichen.

*Franziska Frey-Wettstein
Präsidentin Stiftungsrat
Pro Senectute Kanton Zürich*